

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 23. Dezember v. J. die Wahl des Alexander v. Clarcint zum Präsidenten, und des Anton Wisintini zum Sekretär der Ackerbau-Gesellschaft in Görz allergnädigst zu bestätigen geruht.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Jänner v. J. den Lemesvarer griechisch nicht-unirten Bischof Samuel Maschirevics zum Administrator des Karloviger Erzbisthums sede vacante allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Dezember v. J. den königl. siebenbürgischen Fiskal-Direktor Stephan Horváth von M. Jákod zum Hofrath und Referendar der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat zu Kreisgerichtsräthen in dem Lemberger Oberlandesgerichtsprängel ernannt: den verfügbaren Lugofer Kreisgerichtsrath Eduard Sommer für Flozow, den verfügbaren Trenchiner Komitatgerichtsrath Albrecht Sella für Sambor, und den Rathsfekretär des Flozower Kreisgerichtes, Julian v. Pulikowski, für Tarnopol.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Jänner.

Winnen kurzer Zeit wird das preussische Parlament eröffnet werden. Ganz Deutschland blickt mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin, denn allem Anscheine nach steht eine Verfassungskrise bevor. Dem

preussischen Volk ist durch das Organ der Regierung bedeutet worden, man denke an keinen Staatsstreik — trotzdem erwartet ganz Preußen mit einer gewissen Ungeduld die Eröffnung der Kammern. Die Regierung verlangt Geld, um eine starke Truppenmacht zu halten. Die Volksvertreter halten die Ausgaben schon zu hoch angespannt, um noch Geld bewilligen zu können. Das Volk will, daß die Minister der Volksvertretung verantwortlich seien, und die Krone scheint nicht sehr geneigt, ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit zu erlassen. Die deutsche Frage, oder besser die Frage der Reform der deutschen Bundesakte scheint zwischen alle diese Dinge mit hinein, und bildet ein Element mehr, um diesen Streit zu verwirren und zu verwirren.

Außerhalb der beiden Faktoren der Gesetzgebung steht eine noch immer sehr mächtige Bureaucratie, welche eine Verfassung, aber keine freie Bewegung will, welche eine parlamentarische Form sich gefallen läßt, aber das öffentliche Leben gerne als aufrührerisches Treiben betrachtet. Zwischen die Faktoren der Gesetzgebung sucht sich das Junkerthum einzubringen, ein Schmarogergeschlecht, das jeden Staat zu Grunde richten muß; ein eckelhaftes Muckerthum macht sich breit und möchte gerne im Namen Gottes dem Volke das Herzblut ansaugen — alle diese Elemente reiben sich einander, wollen sich stürzen. Es wird sich nun zeigen müssen, ob der gesunde Sinn der Volksvertreter mächtig genug ist, die Gefahren, welche der Verfassung von allen Seiten drohen, abzuwenden.

Unter solchen Umständen ist wohl nicht anzunehmen, daß Preußen etwas für das arme Hessenland thun werde. Die öffentlichen Stimmen fordern ein energisches Einschreiten gegen die Kasseler Regierung. Selbst die sehr ministerielle „A. V. Z.“ schreibt: „Der Konflikt in Kassel scheint jetzt eine Wendung zu nehmen, die Preußen nicht unbeachtet lassen kann. Bisher stellte die kurfürstliche Regierung Rechtsboden gegen Rechtsboden; sie hielt sich an ihre oftgeirrte Verfassung und steifte sich auf die Anerkennung des Bundestags. Nach den neuesten Nachrichten aber scheint sie in der Lage zu sein, mit ihrer eigenen Verfassung

nicht regieren zu können, und damit würde sie allen Rechtsboden aufgeben und das Gebiet der Thatfachen betreten. Preußen kann nicht dulden, daß in einem sein Gebiet so nahe berührenden Staat durch die Schuld der Regierung eine Gährung genährt wird, die auch die Nachbarn bedroht. Ueber den Rechtspunkt hat es sich bereits ausgesprochen, es kommt jetzt darauf an, die Thatfache festzustellen. — Preußen muß in seinem eigenen Interesse fordern, daß der Sache ein Ende gemacht wird. Eine energische Note des Grafen Bernstorff — namentlich, wenn sie sofort an die Adresse geschickt wird, an die sie gehört, an die Öffentlichkeit — würde dazu beitragen, die Abgeordneten wegen der Ueberspannung unserer Leistungskräfte zu beruhigen. Entschlossenheit nach Außen macht unsere Regierung stark auch im Innern, und gibt ihr das Recht, durch einen großen Gesichtspunkt kleinliche Differenzen zu verbannen.“

Ein solcher Schritt der preussischen Regierung würde in ganz Süddeutschland mit der größten Befriedigung gesehen werden. Doch glauben wir, daß die „A. V. Z.“ in diesem Falle mehr einem von ihr gehegten frommen Wunsche Ausdruck gibt, als einer wirklichen Absicht des Ministeriums.

Die Ausbeute politischer Nachrichten in den Journalen ist gering. Es hat sich wenig Neues ereignet. Der Beschluß Lincoln's, die beiden südkalifornischen Kommissäre auszuliefern, hat nicht überrascht, weil er voraus gesehen wurde. Nicht ohne Interesse wird man die beiden folgenden diplomatischen Nachrichten lesen. Die eine erzählt, wie die „Presse“ berichtet, daß von Paris her bei dem Wiener Kabinete angefragt worden ist, wie Oesterreich die jüngsten Schritte des Herrn von Lavalette bezüglich des Aufenthaltes des Königs Franz II. in Rom aufzufassen gedenke. Von französischer Seite soll bei dieser Gelegenheit ziemlich deutlich insinuiert worden sein, daß Kaiser Napoleon III. einen großen Werth darauf legen würde, wenn das österreichische Kabinete sich herbeilassen wollte, auch seinerseits eine Pression auszuüben, welche geeignet wäre, König Franz zu bestimmen, Rom zu verlassen. Die zweite uns gewordene Mittheilung be-

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Winterliche Tüde — Leiden und Freuden — Schlittschuhlaufen und Eisgischen — Neue Blätter — Photographien — Ein neues Kaiserporträt — Theater in der Handelskassieranstalt — Prospekt des Fajching — Theaterbälle — Konzert der philharmonischen Gesellschaft.)

Es gibt keine Aufrichtigkeit mehr in der Welt; Falschheit, Verstellung, Lüge haben die Menschheit zu einem „verrotteten“ Geschlecht gemacht, so daß eine Wiedergeburt höchst nothwendig wäre. Aber nicht nur das Geschöpf, welches nach althistorischer Ansicht nicht aus dem sein soll, ist voll Trug und Lüge, auch die Jahreszeiten, die doch nur Begriffe sind, ahmen ihm nach. Welche freundliche, heitere Miene zeigte nicht vor Kurzem noch der Winter, er heuchelte eine wahre Lammfrömmigkeit, und machte uns „weiß“, daß er uns nichts „weiß“ machen wollte. Plötzlich änderte er seine Physiognomie, er kehrte seine grimmige Seite heraus, schüttelte den Schnee aus seinen Wolken, und schickte den schneidendsten Frost über uns. Achtzehn Grade unter Null — das ist keine Kleinigkeit. Selbst dem gefühllosen Schnee war die Sache zu stark: verführt von den Wagen-Rädern oder den Füßen der Menschen, knirschte und schrie er laut. Das Licht der Sonne vermochte wohl über Mittag eine kurze Zeit die Strenge der winter-

lichen Temperatur zu mäßigen, allein es war, wie eine vereinzelte Eripurung im Staatsbudget — ohne Erfolg. Zu den Leiden, die der Winter dem Menschen bringt, gehört außer der Kälte, auch die Holperigkeit und Glätte der Trottoirs in den Straßen, die uns stets mit einem Bein- oder Armbruch bedrohen. Einige Hausbesitzer lassen vor ihren Häusern weder Eis noch Schnee so wegschaffen, daß man sicheren Fußes gehen kann, sondern sie lassen ein „wellenförmiges Hügeland“ entstehen, über welches zu schreiten nur mittelst Balanzirstab und akrobatischer Künste möglich ist.

Zu den verschiedenen Freuden des Winters — im Freien nämlich — also zum Schlittschuhfahren, Eisgischen, Schlittschuhlaufen u. s. ist neuer noch eine neue gekommen — das Eisgischen. Es ist das ein vorzüglich in Kärnten allgemein verbreitetes und beliebtes Spiel, eigentlich schon vor längerer Zeit hier eingeführt, aber selten geübt. In diesem Winter erst scheint es mehr in Aufnahme zu kommen, und es bietet sich täglich auf der Wiese bei der Tynauer Kirche ein sehr belebtes Bild; Hunderte von Schlittschuhläufern, beiden Geschlechtern angehörig, tummeln sich auf der größeren Fläche herum, während rechts auf der kleinere Fläche die „Eisgischer“ spielen und stets ein ansehnliches Publikum um sich haben, welches das Spiel mit Interesse verfolgt.

Doch es bietet der Winter nicht nur im Freien Genüsse; den warmen, wohnlichen Zimmern spendet er seine Gaben in vervielfältigter Zahl. Er wecket mit dem Frühling und möchte es ihm gleichthun, und so bringt er unter Anderem auch Blätter hervor, die nicht grün sind, und oft noch bevor der listopad

erscheint, abfallen. Das sind die mit jedem neuen Jahre auftauchenden Blätter der Journalistik, von denen gerade das Jahr 1862 einige beachtenswerthe gebracht hat. So erscheint in Wien eine neue illustrierte Zeitung unter dem Titel „Waldheim's illustrierte Zeitung“, welche in der äußern Gestalt der Leipziger Illustrierten gleich ist, auch recht hübsche Illustrationen bringt und einen recht reichhaltigen Inhalt bietet. Ferner erscheinen in Wien: Kolatschek's „Botschafter“, ein großes politisches Blatt in Form der „Zangschen „Presse“, trefflich redigirt und gut eingerichtet; Schussek's „Reform“, ebenfalls ein politisches Blatt im Sinne des Fortschritts gehalten, etwas demokratisch gefärbt; in Innsbruck erscheint seit dem 1. Jänner eine liberale politische Zeitung, die „Inn-Zeitung“, welche der Reichsraths-Abgeordnete Pfretschner gegründet hat u. s. Welche dieser Blätter Lebensfähigkeit in sich tragen, muß sich erst zeigen; oft sprechen die edelsten Tendenzen nicht an, und das schönste Programm bleibt ohne Erfolg.

Von der Literatur zur Kunst ist der Sprung nicht groß; sie gehören quasi zusammen; die Literaten porträtiren so gut wie die Maler, nur machen sie alles schwarz, weil sie nur eine Farbe, die Tinte, haben. Photographien sind auch schwarz, aber naturgetreu. Auch mit den literarischen Photographien ist es so. Die Photographien Dimschl's, welche immer mehr Beifall finden, besonders die jetzt in Mode gekommene Visitenkartenform, haben sich wirklich sehr vervollkommen, und uns daher zu der Parallele verleitet. Eigentlich wollten wir aber von Del-Porträts sprechen, und erzählen, daß wir dieser Tage

kräftigt, daß Graf Rechberg gegen seine ursprüngliche Absicht, welche dahin ging, die russische Note vom 10. Dezember als nicht vorhanden zu betrachten, eine Verbal-Note nach Petersburg erlassen hat, worin der Vorwurf des Fürsten Gortschakoff, Oesterreich habe durch sein Vorgehen in der Suttoria die den Mächten durch den Pariser Vertrag auferlegte solidarische Verpflichtung, sich jeder vereinzelter Intervention in der Türkei zu enthalten, verletzt, mit der Bemerkung zurückgewiesen wird, daß im Gegentheil Rußland, nach den von Oesterreich gegebenen Aufklärungen, welche alle Kabinete befriedigt haben, durch seinen gänzlich vereinzelt gebliebenen Protest gegen das österreichische Vorgehen wider die zwischen den Mächten bestehende Solidarität einen Verstoß beging, da es ganz allein und ganz einseitig eine Verletzung des Pariser Vertrages in einem Schritte sehe, den die anderen Mächte nachträglich gebilligt haben. Ueberdies beschwert sich Graf Rechberg in dieser Note auch über das in der Diplomatie ganz ungewöhnliche Vorgehen des Fürsten Gortschakoff, welcher in einem in loco erscheinenden Blatte (Journal de St. Petersburg) die zur Mittheilung an das Wiener Kabinett bestimmte Note publiziren ließ. Die österreichische Verbal-Note an den Grafen Fr. Thun soll überhaupt in sehr steifem Tone gehalten sein, und ist, gegen den sonstigen Gebrauch, von Wien nach Petersburg abgegangen, ohne daß der russische Gesandte, Herr v. Balabin, von derselben irgend welche Kenntniß erlangte.

Der Finanzausschuß des Reichsrathes

hat am 8. Jänner Nachmittags seine erste Plenar-sitzung gehalten, deren Zweck die definitive Konstituierung und die Wahl in die verschiedenen Abtheilungen war. Zweihundvierzig Mitglieder waren anwesend, sechs sind noch nicht in Wien eingetroffen. Mit allgemeiner Akklamation wurde der Eintritt des Freiherrn v. Pillersdorf begrüßt. Der greise Staatsmann hat es für eine Gewissenspflicht erachtet, trotz seiner schwachen, noch keineswegs wiederhergestellten Gesundheit an den wichtigen Arbeiten Theil zu nehmen, zu welchen er noch am Abende seines Lebens berufen wurde und bei welchen seine hohe Erfahrung so erspriessliche Dienste zu leisten vermag. Die Diskussion wurde über den Geschäftsentwurf, den der Zwölfer-Ausschuß in den Zertallagen ausgearbeitet hatte, eröffnet und trotz der Opposition einzelner Mitglieder mit großer Mehrheit angenommen, worauf die Wahl in die Abtheilungen vorgenommen wurde.

In die beiden ersten Sektionen, welche aus sechs Abtheilungen bestehen, wurden folgende Herren gewählt: Erste Abtheilung (Hofstaat, Kabinett, Staatsrath etc.) sieben Mitglieder: Graf Hartig, Baron Eisselsberg, Dr. Schindler, Dr. Wieser, Baron Tinti, Dr. Giska, Dr. Ryger; — zweite Abtheilung (Staatsministerium, Hofkanzleien etc.) sechs Mitglieder: Hofrath v. Tschabuschnigg, Prof. Brinz, Archimandrit Bendella, Präsident v. Wenisch, Graf Mazzuchelli, Hofrath Dr. Taschek; — dritte Abthei-

lung (Finanzministerium, Handelsministerium etc.) sechs Mitglieder: Baron Doblhoff, Wohlwend, v. Puzer, Pummerer, Dr. Krassa, Baron Kalchberg; — vierte Abtheilung (Direkte Steuern) fünf Mitglieder: Abt Eder, Gschnitzer, Dr. Demel, Domherr Kuziemski, v. Wurzbach; — fünfte Abtheilung (indirekte Abgaben etc.) sieben Mitglieder: Bachofen v. Echt, Brosche, Degli Alberti, Dr. Daubel, Baron Niese, Baron Ingram, Strardelli; — sechste Abtheilung (Salz- und Tabakgefäll, Staatsbesitzthum etc.) acht Mitglieder: v. Hopfen, Dr. Stamm, Lohninger, Schlegel, Steffens, Starl, Graf Bruns, Bischof Litwinowicz.

In die dritte Sektion (Staatsschulden, Bank- und Valutafrage etc.), welche keine Unterabtheilung hat, wurden neun Mitglieder gewählt, und zwar die Herren: Professor Herbst, Liebig, Baron Pillersdorf, v. Rosthorn, Skene, Szabel, Winterstein, Graf Wrba.

Die Sitzung, welche um 4 Uhr begonnen, dauerte bis 9 Uhr. Baron Pillersdorf zog sich früher zurück, worauf Professor Hasner den Vorsitz übernahm. Wie man hört, geben dem Ausschuss zahlreiche Zuschriften von Beamten und Privaten zu, die auf einzelne Gebrechen der Verwaltung oder auf unnötige Ausgaben aufmerksam machen; die meisten dieser Zuschriften sind — charakteristisch genug — ohne Namenszeichnung.

Oesterreich.

Wien. Trotz telegraphischer Depeschen scheint die Nachricht von den neuen Bukalovich'schen Schanzen doch eine Ente zu sein; wenigstens fehlen, wie uns bestimmt versichert wird, hier auch heute alle direkten und zuverlässigen Meldungen über ein solches Vorgehen der Insurgenten. (W. Z.)

— „Ost und West“ berichtet: Wegen des Artikels „Polska przy koncu 1861 roku“ in Nr. 10 der polnischen Wochenschrift „Postep“ wurde unlängst im Redaktions-Bokale dieses Blattes eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen, der gesammte Exemplarvorrath dieser Nummer konfisziert und der Redakteur des „Postep“, Herr Osiecki, wegen Hochverraths in Anklagestand versetzt.

— Im Pest-Pills-Solter Komitate ist das Standrecht verkündet.

— Wie aus **Bemberg** geschrieben wird, wurde daselbst am 2. Jänner Herr Gieszewski, Redakteur der polnischen „Gieschalle für die Jugend“, verhaftet und gegen sein Blatt ein Prozeß anhängig gemacht. In Folge dessen wurde das Erscheinen des Journals für einige Zeit eingestellt.

— An den Stadtrath von **Gger** ist, wie die „Bohemia“ mittheilt, eine ministerielle Entscheidung gelangt, die von prinzipieller Bedeutung ist. Zur Zeit der letzten Bürgerauswahl war in die Wählerliste auch der Kommunalarzt aufgenommen worden. Der Stadtrath reklamierte sofort gegen dessen passive Wahlfähigkeit, wurde jedoch mit seiner Reklamation vom k. k. Bezirksamte abgewiesen, worauf in der

That die Wahl des betreffenden Kommunalarztes in den Bürgerauswahl erfolgte. Der Stadtrath rekurrierte sofort gegen die Entscheidung des Bezirksamtes an die k. k. Statthalterei. Die Statthalterei bestätigte die Entscheidung des Bezirksamtes, so, daß dem Stadtrath nur übrig blieb, auch noch an das Ministerium zu rekurriren. Das Ministerium entschied zu Gunsten des Stadtrathes, „weil der Betreffende mit- telst Dekrets von der Stadt angestellt, vom Bürgermeister beieidet sei, seinen Gehalt aus Gemeinderenten beziehe, Anspruch auf Pension habe, und weil er endlich dem Bürgermeister zur Handhabung des Sanitätswesens beigegeben, somit ein zu demselben im Verhältnisse der Abhängigkeit stehendes Organ sei, auf welches §. 33 ad 3 des Gemeindegesetzes seine Anwendung finde.“

Dieser ministeriellen Entscheidung ist alsdann noch beigefügt, daß der Kommunalarzt sofort aus dem Bürgerauswahl auszuscheiden und an seiner Stelle der betreffende Ersatzmann einzutreten habe.

Triest. Man wird sich noch erinnern, daß am 1. Jänner 1861 der Silwagen zwischen Triest und Fiume ausgeraubt wurde. Alle Geldpakete wurden entwendet und die Korrespondenzen zerrissen. Die Behörde schickte den Untersuchungsrichter Herrn Giracoli und den Staatsanwalts-Substituten Herrn Sibila nach Castellauovo, und den Bemühungen dieser Beamten gelang es, die Spur der Diebe zu entdecken. Man erzielte dann auch das Geständniß eines derselben. Nachdem nun diese Voruntersuchung zu Ende geführt ist, wird die Schlussverhandlung im Laufe dieses Monats in Triest vor sich gehen. Sechs und dreißig Angeklagte und 60 Zeugen slavischer Zunge werden vor den Richtern erscheinen. Mit der Leitung der Verhandlung ist der, der illyrischen Sprache vollkommen mächtige Landesgerichtsrath Herr Radamensky beauftragt. Große Schwierigkeit mag aber die Aufstellung von, der illyrischen Dialekte kundigen Verteidigern verursacht haben, deren jeder Einzelne eine Gruppe von Beschuldigten vertreten soll. Wir wissen nicht, ob schon ein für diesen großen Prozeß geeigneter Saal aufgefunden ist. (Tr. Z.)

Triest, 7. Jänner. In der heutigen Handelskammer-sitzung wurden Vieco einstimmig zum Präsidenten, Elia von Morpurgo zum Vice-Präsidenten erwählt. Zu wirklichen Vörsen-Deputirten wurden Escher, Nietzer, Schröder, Willand und Wessely, zu Ersatzmännern Wollheim, Bauer, Salem erwählt. Es wurde eine Motion wegen Reform des Kammerstatuts eingebracht.

Deutschland.

Berlin. Die preussischen Nachwahlen sind durchgehends der Fortschrittspartei günstig ausgefallen. In Königsberg wurde der bekannte Dr. Rupp, im Potsdamer Bezirke Staatsanwalt Oppermann und Reutier Gable, in Soest der Geschichtsschreiber Major a. D. Beizke gewählt. Simson ist überall durchgefallen. Als Kammer-Präsidenten designirt man jetzt schon Herrn Grabow, welcher eine eventuelle Wahl auch anzunehmen erklärt haben soll.

ein im Entstehen begriffenes sah, welches unser ganzes Interesse erregte. Es war das Porträt Sr. Majestät des Kaisers, welches Herr Anton Karinger für den Landhausaal malt. Nicht nur ist Sr. Majestät recht gut getroffen, das Bild ist auch in technischer Beziehung ganz vortrefflich ausgeführt. Wir werden nach der Vollendung des Bildes noch ein Mal darauf zurückkommen.

Vom Theater haben wir wenig zu berichten. Kälte, uninteressante Nummern des Repertoires und viele andere Umstände verhinderten uns, den „Tempel der Musen“ zu besuchen. Dafür waren wir bei der dramatischen Abendunterhaltung zugegen, welche am 1. Jänner in der Handelslehr-Anstalt des Herrn Mahr stattfand. Die Zöglinge führten drei kleine Stücke auf: „der Mord in der Kohlmeßergasse“ von Bergen, „la solista degli artisti“, farsa di Eugenio Scire, und „der reisende Student“, Lustspiel mit Gesang von L. Schneider. Die Aufführung dieser drei Piecen war recht nett und die Zuschauer spendeten reichlich Beifall. So viel Mühe und Arbeit die Inszenesetzung und das ganze Arrangement auch beanspruchen mag, die Lust, mit welcher die Zöglinge ihre dramatische Aufgabe lösten, ist der beste Beweis, daß dieses Spiel ihnen eine Quelle wahren Vergnügens ist.

Der Fasching hat seinen Einzug gehalten, aber die Welt nimmt noch wenig Notiz von ihm. Wir haben ja Zeit, denken Alle, der Fasching ist lang. Nicht immer wird das gut, was lange währt, und es sind Gründe vorhanden, welche den Glauben an einen langweiligen Fasching nähren. Kleine Fische, gute Fische — kurzer Fasching, lustiger Fasching! Aber fast 9 Wochen — wer in unserer von so vielen brennenden Fragen durchflackerten Zeit kann neun Wochen lang lustig und närrisch sein? Wäre das

Närrischsein allein, das träfen wohl die Meisten; aber die wahre, herzliche Lustigkeit ist jetzt und ein selten Ding. Was wird uns der Fasching bringen? Die Programme der diversen Gesellschaften sind schon bekannt; wird auch ein Sängerbund, ein Bürgerball, ein Maskenball etc. sein? Wird der Theaterdirektor heuer auch Maskenbälle im Theater (ohne Masken) geben? Werden wir daselbst wieder die stereotypen Nummern Figuren in spärlichster Anzahl sich und die Zuschauer eintreten sehen? Wenn wir Herrn Stelzer einen Rath geben sollten, so würden wir ihm sagen, er sollte nur am Fastnachts-sonntage eine Redoute veranstalten, diese aber brillant ausfallen. Eine Redoute dürfte besucht werden. Wird gar keine stattfinden — tant mieux! Wir können nicht sagen, daß wir uns auf einer Redoute im Theater echt faschingsmäßig amüßten hätten, und Andern ist es gewiß eben so ergangen.

Gestern Abend fand das dritte Konzert der philharmonischen Gesellschaft in dieser Saison Statt. Das Programm enthielt folgende Nummern: 1) Ouverture zur Oper „Adele de Foix“, von Reissiger; 2) Das Gewitter, Männerchor, von Mozart; 3) Zwei Klavier-Piecen, von Mendelssohn und Leop. Meier; 4) Lenzfragen, Männerchor, von Lachner; 5) Hochzeitsmarsch, von Mendelssohn-Bartholdy; 6) Zwei Lieder für Bariton, von Nedved und Effer; 7) Ein Männerchor, von Effer, und 8) Sturmesmythe, Männerchor, von Lachner. — Das Programm war reichhaltig und mannigfaltig, und keine der vorgetragenen Nummern entbehrte des künstlerischen Werthes, dafür sprechen schon die Namen der Komponisten. Was die Aufführung der Piecen betrifft, so gebührt dem Männerchor das entschiedenste Lob. Seine Vorträge waren so korrekt, wie wir sie noch niemals

von ihm gehört haben. Besonders waren es die beiden ersten Chöre: „Das Gewitter“ und „Lenzfragen“, welche sich durch Reinheit und Tadellosigkeit auszeichneten; der Vortrag derselben war wie aus einem Guße, kein Schwanken im Takte, kein Wippen störte die Harmonie. Eine sehr liebliche Komposition ist der Effer'sche Chor: „Frühling ist ein starker Held“, und wurde auch recht gut gesungen; etwas mystisch und eigenthümlich ist der Lachner'sche Chor mit Orchesterbegleitung: „Sturmesmythe“; er enthält sehr viele Schönheiten, die jedoch mehr dem Ohr des Musikers und Kunstkenner's vernehmlich sind, die das große Publikum dagegen nicht herausfindet. Wir schreiben diesen Umständen die laue Aufnahme von Seite des Publikums zu, das auch den übrigen Vorträgen nicht mit jener Wärme entgegenkam, die wir sonst zu bemerken gewohnt sind. Die beiden Lieder für Bariton sang ein beliebtes Mitglied des Männer-Chors und erntete damit rauschenden Beifall; die beiden Klavier-Piecen spielte ein junges Fräulein, das sowohl durch die Liebenswürdigkeit der Erscheinung, als auch durch das, jedenfalls viel Talent und Fleiß verrathende Spiel, lebhaften Applaus hervorrief. Das Orchester spielte die beiden Piecen, die Reissiger'sche Ouverture und den „Hochzeitsmarsch“ recht präcise, nur waren die Blechbläser gegenüber den nicht so sehr stark besetzten Streichinstrumenten oft zu laut.

Schließlich erlauben wir uns, den Wunsch zu äußern, es möchte in einem der nächsten Konzerte ein größerer gemischter Chor zur Aufführung gelangen, wie wir deren in den letzten Jahren öfter gehört haben, und hoffen, daß die gesangskundigen Damen nicht anstehen werden, uns den gewünschten Kunstgenuss bereiten zu helfen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 5. Jänner. Eine Berner Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ erwähnt im Ganzen richtig, aber so obenhin die zwischen Oesterreich und der Schweiz schwebenden Verhandlungen behufs der Grenzberichtigung bei Finstermünz, daß eine Darstellung des Sachverhalts nicht überflüssig erscheint, da die Frage im Falle eines Krieges mit Italien allerdings von Bedeutung werden kann, wenn sie auch ihrer Wichtigkeit nach nicht entfernt mit der Dappenthalfrage zu vergleichen ist. Jenes Grenzgebiet ist nämlich seit Jahrhunderten streitig, die Schweiz besteht auf der Junggrenze, Oesterreich verlangt eine mehrere Stunden über den Jura hinübergreifende Demarkationslinie, Beide betrachten ihre Forderungen als rechtlich und natürlich begründet, für Beide sind außerdem militärische Rücksichten maßgebend — für Oesterreich der Schutz der Feste Finstermünz, für die Schweiz die Sicherung des Saumnaumertales, — das strenge Recht aber ist nicht evident nachzuweisen. Nach langen fruchtlosen Unterhandlungen proponirte endlich Oesterreich im Sommer vorigen Jahres einen, die beiderseitigen Interessen gleichmäßig wahren Mittelweg, eine Linie nämlich, welche über den Grat des Piz-Mondin und der Mittagsspitze, also des höchsten, das streitige Gebiet durchschneidenden Gebirgsguges, führende, eine wahrhaft natürliche Grenze bilden, das Saumnaumertal gegen jede Bedrohung durch Oesterreich sicher stellen (da sämmtliche, das Thal beherrschende Kämme der Schweiz zufallen), für Oesterreich aber die Grenze bei Finstermünz vom Jura entfernen würde. Wenn nun, wie jener Berner Korrespondent behauptet, der Bundesrath nach wie vor nur die Junggrenze gelten lassen will, so ist das eine einfache Zurückweisung des Ausgleichsvorschlages, und die Sache steht wieder wie bisher.

Portugal.

Lissabon, 4. Jänner. Alle Minister erschienen heute vor dem Parlamente. Der Konseil-Präsident erstattete Bericht über die Ereignisse des Tages, erklärte, es seien Maßregeln ergriffen worden, um die Wiederholung der Unruhen zu verhindern, und fügte hinzu, das Gouvernement rechne auf die Unterstützung der beiden gesetzgebenden Versammlungen. In der Abgeordnetenkammer ergriffen die Herren Antonio de Serpa, Marteno Ferrao und Lopez Bianco das Wort im Namen der Opposition, und versprachen ihre aufrichtige und energische Mitwirkung ohne Präjudiz der Unabhängigkeit der Meinung, welche die Deputirten der Opposition sich vorbehalten. In der Pairskammer versprachen der Marquis de Beilada, der Graf von Thomar, Herr Bellez Caldeira, Vicomte Fonte-Arcade und Vicomte Alge's ebenfalls dem Gouvernement ihren Beistand. Die Haltung der beiden Kammern war fest und entschieden. Alle Parteierwägungen mußten vor der öffentlichen Gefahr weichen. Alle guten Bürger sind in gleicher Weise indignirt über solche Attentate, und dem guten Geist der portugiesischen Bevölkerung hat man es zu danken, daß sich nicht noch schlimmere Dinge ereigneten. Im Senat machte der Vicomte de Balsemao dem Gouvernement den Vorwurf der Unentschlossenheit und Schwäche; es sei nun um so nothwendiger, die Schuldigen der ganzen Strenge des Gesetzes zu überlassen. Marquis de Beilada griff hierauf die Klubs an, welche in Lissabon bestehen und deren Mitglieder zum Theil Ehrgeizige sind, welche sich selbst an's Staatsrunder bringen wollen. Man müsse diese Volksverführer entlarven. Der Senat erklärte sich einstimmig für die Unterstützung der Regierung. In der Deputirtenkammer hatte der Konseil-Präsident erklärt, das Gouvernement sei entschlossen, im Fall der Noth zu Gewaltmaßregeln zu greifen, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten; aber er halte den Augenblick noch nicht für gekommen, um besondere Vollmachten zu beantragen. — Die Journale tadeln heftig die Haltung der patriotischen Gesellschaft, die allein an der Unordnung schuld sei. Ihre Intentionen könnten gut sein, aber gute Intentionen rechtfertigen nicht Attentate gegen Leben und Eigenthum, sie tadeln aber zugleich auch das Gouvernement, welches wußte, daß die patriotische Gesellschaft nächtliche Verathungen hielt, und dieselben nicht verhinderte.

Amerika.

Die Ankunft der spanischen Flotte vor Vera Cruz hat sich, der „Patrie“ zufolge, bestätigt. Wie sie ferner versichert, sollten die spanischen Truppen am 9. Dezember landen. Der General Gasset, der das erste Infanteriekorps befehligt, hätte am 8. Dezember das Fort S. Juan d'Ulloa besetzt, welches die Mexikaner schon drei Tage verlassen hatten. Außerdem sollen dieselben die Bastionen S. Ferdinand und S. Philipp geräumt, alles Material mitgenommen, die Positionsgeschütze vernagelt und sich zu Puebla, das auf der Straße nach Mexiko liegt, konzentriert haben.

M-z. Laibach. Herr Karl Virgil Rupnik, welchem — wie im amtlichen Theile der gestrigen „Laib. Ztg.“ gemeldet wurde — Sr. Majestät der Kaiser in Anerkennung seiner bewährten loyalen Haltung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruhten, ist Redakteur und Eigentümer des seit circa dreizehn Jahren in Triest erscheinenden vortrefflichen Volksblattes „Diavoletto“, das auch in Laibach eines der beliebtesten und verbreitetsten italienischen Journale ist. — Herr Rupnik selbst hatte sich auch von Seite Sr. Majestät des Königs Franz II. im vergangenen Jahre einer ehrenvollen Auszeichnung zu erfreuen.

— Von der bei Fried. Manz in Wien erscheinenden Sammlung der Staatsgrundgesetze ist soeben das 5. Bändchen ausgegeben worden, welches die Landes-Ordnung für Dalmatien, dann die Grundgesetze für das lombard.-venet. Königreich, für Kroatien und Slavonien, für die Militärgrenze und für Siebenbürgen enthält. — Mit diesem Bändchen ist die Sammlung geschlossen, die wir unsern Lesern nur angelegentlichst empfehlen können, da sie alle auf die Reichsverfassung und die Landesverfassungen der einzelnen Kronländer beziehenden organischen Statute, Diplome, Gesetze, Verordnungen und sonstigen Erlasse vollständig enthält.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. Jänner. Von der polnischen Grenze wird unterm heutigen Datum berichtet: Das Theater in Warschau wurde gestern mit der Oper: „Il Bravo“ geöffnet. Sämmtliche Lehranstalten werden am 1ten Februar eröffnet.

Paris, 9. Jänner. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Senat und die Deputirtenkammer sind für den 27. Jänner einberufen. Den folgenden Tag wird in der Deputirtenkammer das Exposé über die Lage des Reiches gleichwie im Jahre 1861 mitgetheilt werden.

Paris, 9. Jänner, 12 Uhr Mittags. 3perz. Rente 68 25.

London, 9. Jänner, Mittags. Bei Abgang der Depesche werden Konsols zu 93½ bis 93¾ gehandelt.

London, 9. Jänner. Die beiden Kommissäre Mason und Eldrel, deren Freilassung durch offizielle Nachrichten bestätigt ist, werden mit ihrer Begleitung nächste Woche mit dem Dampfer „America“ nach England kommen.

„Times“ drücken ihre Befriedigung über den erlangten Erfolg aus und bemerken: Es ist dies ein großer Sieg, wenngleich wir uns nicht dort befinden, wo wir waren, bevor wir insultirt wurden. Es gibt eine Zeit in unserer Geschichte, wo wir nicht diese wahrhafte Freude darüber empfinden hätten, daß ein Konflikt durch eine friedliche Ausgleichung verhindert wurde.

Wir zweifeln, daß, wenn die gleiche Beschimpfung Frankreich widerfahren wäre, dieses dieselbe Mäßigung und Bereitwilligkeit, eine verspätete Genugthung anzunehmen, gezeigt hätte. Was die Note der Bundesregierung anbelangt, von welcher die Rückstellung der Gefangenen begleitet ist, so sind wir im Vorhinein vorbereitet, ruhig eine Menge Worte zu hören, selbst wenn diese versteckte Ausdrücke der Drohung und des üblen Willens enthalten. Es ist nichts daran gelegen, ob die Genugthung mit gutem Anstande (de bonae graec) geleistet wird, oder nicht, die Wesenheit der Entschuldigung liegt in der Rückgabe der Gefangenen.

Die heutige „Morning Post“ schreibt: Die Bundesregierung hat nachgegeben und dem Lord Lyons erklärt, die Gefangenen ausfolgen zu wollen, wenn und wo er es wünsche. Wir setzen voraus, daß diese verspätete Genugthung (separation de justice) von den geforderten Entschuldigungen begleitet war. Das Kabinet von Washington hat dem Lord Lyons

ein langes Memoire übergeben. Wir wollen hoffen, daß die Erklärungen, welche die Bundesregierung gegeben hat, nichts Verlegendes enthalten; wir hoffen zugleich, daß die beiden Reissenden, welche am Bord der „Eugenia Smith“ gefangen genommen wurden, ebenfalls werden zurückgegeben werden u. z. mit geringerer Demüthigung für Amerika.

New-York, 28. Dezember. Der „New-York Herald“ sagt: Die Bundesregierung würde keinen Vortheil davon haben, wenn sie Mason und Eldrel zurückhielte. Die Auslieferung derselben würde jeden Vorwand zu einer englischen Intervention beseitigen und wird eine Schuld übrig lassen, welche Amerika später England zurückzahlen wird.

„New-York Times“ sagen, daß, solange England die Separatisten als Kriegsführende, und Amerika dieselben als Insurgenten betrachte, immer ein Vorwand zum Kriege vorhanden sein wird.

„Herald“ schlägt einen günstigen Tarif für französische Waren mit Ausschluß englischer Fabrikate vor.

Der Bundesdampfer „Sanctiago de Cuba“ hielt an der Küste von Texas den englischen Schooner „Eugenia Smith“ an, fand zwar keine Kriegskontrebande, bemächtigte sich aber zweier Passagiere, welche durch die vorgefundenen Papiere Anlaß gaben, für Agenten der konföderirten Staaten gehalten zu werden. Sie wurden nach New-York geführt und im Fort Lafayette gefangen gehalten.

Man glaubt, daß der Kongreß das Gesetz votiren werde, welches die Sklaven der Separatisten für frei erklärt, die sich mit den Föderalisten vereinigen.

Der Hafen von Charleston ist durch 16 große Schiffe zernichtet, welche mit Steinen angefüllt, in drei Reihen versenkt wurden. Die See-Expedition unter dem Befehle Burnside's wird die nächste Woche von Annapolis abgehen und 12 000 Mann mitnehmen. Der vollständige Erfolg dieser Expedition wird für gesichert gehalten.

Ein frommer Wunsch, die christliche Kunst betreffend.

In den meisten Städten und Märkten, ja selbst in Dörfern sind an geeigneten Orten Kapellen für Kreuzweg- und Leidensstationen errichtet, theils schön, theils auch nicht schön. Laibach weist in dieser Art nichts Ersparliches auf. Da es nun bekannt, daß die Kirchen in Krain überhaupt sich an reichlicher Ausstattung vor den meisten der Nachbarländer auszeichnen, insbesondere aber unsere sich immermehr verschönernde Hauptstadt in Bezug auf Kirchen vor vielen Städten der Monarchie hervorragt, lassen die Unterzeichneten an das fromme und kunstliebende Publikum die Einladung ergehen, sich auszusprechen, ob sich bedeutende Quellen zur Errichtung von derlei Kapellen eröffnen würden? Mit vereinten großen und kleinen Kräften kann etwas hergestellt werden, welches zur Ehre Gottes sowohl als zum Ruhme der Bewohner der Stadt, und auch der heimischen Künste gereichen wird. Da es sich vorläufig um einen günstigen Anfang handelt, erklären sich die Unterfertigten bereit, den wahren Unterstützern der edlen Sache, nähere Erklärungen zu ertheilen, welche zu geben der Raum dieser Blätter nicht gestattet.

Nachdem der hochwürdigste Herr Fürstbischof sich ausgesprochen hat, dieß Unternehmen unterstützen zu wollen, wenn sich eine günstige Stimmung nach unserer Hoffnung und sichern Erwartung zeigt, gestattete Hochwürdigstselber auch das dazu anzufertigende Modell in der hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariats-Kanzlei zur Ansicht auflegen zu lassen, wo auch sodann Subskription und Beiträge entgegengenommen werden.

Zur Ausführung der Bauobjekte wird sich ein Comité von angesehenen Männern zusammensetzen, die malerisch-plastische Ausschmückung aber behalten sich vor

Franz Kurz v. Goldenstein, Maler.

Franz Sais, Bildhauer.

Laibach, im Jänner 1862.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
7. Jänner	6 Uhr Morg.	327.38	— 8.8 Gr.	N.	Schwach	heiter
	8 „ Nachm.	327.29	— 2.0 „	O.	ditto	Sonnensch.
	10 „ Abd.	327.74	— 10.4 „	Windstille	Nebel	0.00
8. „	6 Uhr Morg.	328.13	— 14.6 Gr.	Windstille	Nebel	
	2 „ Nachm.	327.24	— 7.6 „	N.	Schwach	Sonnensch.
	10 „ Abd.	326.81	— 10.0 „	SO.	ditto	Sternhell

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. **Wien,** (Mittags 1 1/2 Uhr.) (We. Stg. Abtbl.) In Folge der neuesten amerikanischen Nachrichten die Börse anfangs günstiger als am Schlusse. Von den Pa-pieren behaupteten sich am besten Bank-Aktien, die abermals eine Steigerung von 10 fl. pr. Stück erlitten, Staatsbahn-Aktien, die beinahe um 3 fl. pr. Stück, 1839-Lose, die um ein volles Prozent und National-Anleihen-Obligationen, die um 0.25 höher bezahlt wurden. Dagegen gingen Nordbahn-Aktien im Laufe des Geschäftes um fast anderthalb Prozent und Kredit-Aktien um 1 fl. pr. Stück zurück. Fremde Valuten schlossen nach einer Steigerung von circa einem halben Prozent noch um 0.25 billiger als gestern. In Silber-Coupons starke Umsätze. Geld knapp.

Öffentliche Schuld.				Wechsel.			
A. des Staates (für 100 fl.)				Böhm. Währ.			
in österr. Währung zu 5%	62.80	62.90		Salz. Karl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	165.50	166.	
5% Anle. von 1861 mit Rückz.	87.90	88.		G. M. m. 160 fl. (80%) Ginz.	418.	419.	
National-Anlehen mit				Öst. Den. Dampfsch. Ges.	204.	208.	
Jänner-Coup. zu 5%	82.10	82.2		Österreich Lloyd in Triest	395.	399.	
National-Anlehen mit				Wien. Dampfsch. Akt.-Ges.	400.	401.	
April-Coup. zu 5%	82.25	82.35		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	163.	163.50	
Metalliques zu 5%	67.10	67.20		Thess. Bahn zu 200 fl. G. M.	147.	147.	
ditto mit Mai-Coup. zu 5%	67.20	67.30		m. 140 fl. (70%) Ginz.	147.	147.	
ditto zu 4 1/2%	59.	59.50		Pfandbriefe (für 100 fl.)			
mit Verlosung v. J. 1839	126.	126.50		National-Gl. v. J. 1857 zu 5%	102.50	102.75	
" " 1854	87.50	87.7.		Bank auf 10 " ditto zu 5%	96.25	96.75	
" " 1860 zu	82.20	82.40		G. M. verlosbare " 5%	84.50	84.	
zu 100 fl.	89.	89.50		Nationalb. (verlosbare " 5%	84.30	84.50	
Gemeindef. zu 42 L. austr.	16.50	17.		Lose (per Stück.)			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	121.60	121.80	
Grundentlastungs-Obligationen.				zu 100 fl. öst. W.	96.25	96.75	
Nieder-Österr. zu 5%	88.	88.50		Den. Dampfsch. G. z. 100 fl. G. M.	35.	35.50	
Ö. Oest. und Salz. zu 5%	87.	88.		Stadtb. Wien zu 40 fl. d. W.	97.	98.	
				Stettin zu 40 " G. M.	38.25	38.75	
				Salz. " 40 " "			

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.			
Den 10. Jänner 1862.			
Effekten.	Wechsel.		
5% Metalliques	67.45	Silber	139.
5% Nat.-Anl.	82.45	London	140.40
Bankaktien	773.	R. f. Dukaten	6.65
Kreditaktien	180.10		

Fremden-Anzeige.
Den 9. Jänner 1862.
Hr. v. Sujant, Ouldbesitzer; — Hr. Urban, — und — Hr. Bariz, Handelsleute, von Triest. — Hr. Hirsch, Handelsmann, von Warasdin. — Hr. Engländer, Handelsmann, von Kanischa. — Hr. Haug, Geschäftsfreier, — u. Hr. Altmann, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 2. Jänner 1862.
Dem Herrn Mathias Krammer, Gastgeber, sein Kind Karl, alt 22 Tage, in der Stadt Nr. 22, an Fraisen.
Den 4. Jakob Klobezibiz, Bettler, alt 40 Jahre, im Zivildspital Nr. 1, an Folgen zufällig erlittener Verletzungen, und wurde gerichtlich besaut. — Dem Herrn Anton Pfeifferer, Doktor der Rechte, sein Kind Maria, alt 1 Jahr und 7 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 7, an der Eklampsie.
Den 6. Josefa Jaskitz, Stubenmädchen, alt 36 Jahre, in der Stadt Nr. 206, am Abdominal-Typhus. — Herr Michael Schager, k. k. Finanz-Prokurator, Abtheilungs-Offizial, alt 61 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 31, an der Lungen-tuberkulose.
Den 7. Herr Karl Schulz, Fleischhacker, alt 35 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 17, an Blattern. — Dem Herrn Franz Puckstadel, Werkführer, sein Kind Franz, alt 9 Stunden, in der Stadt Nr. 232, an Schwäche.
Den 8. Lukas Veskoviz, gewesener Herrschafschreiber, alt 61 Jahre, und — Maria Konisek, Magd, alt 26 Jahre, beide in Zivildspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Anton Kosnik, Tagelöhner, alt 73 Jahre, in der Karlsstädter Vorstadt Nr. 19, an Entkräftung.
Den 9. Ferdinanda Hauser, Institutsarme, alt 67 Jahre, im Zivildspital Nr. 1, an der Wasseisucht. — Herr Anton Heruscho, gewesener Steueramts-Offizial, alt 43 Jahre, in der Stadt Nr. 144, an der Lungentuberkulose. — Franz Kloviz, Wirtel-händler, alt 29 Jahre, am Moorgrunde Nr. 33, an der Gehirn-Lähmung.
Anmerkung: Im Jahre 1861, sind 744 Personen gestorben, davon waren 383 männliche und 361 weibliche.

3. 13. a Nr. 165.
Rundmachung.
Da die meisten Trottoirs in der Stadt und den Vorstädten so glatt sind, daß das Betreten derselben, ungeachtet sie vom Eise gereinigt und mit verschiedenen Gegenständen bestreut werden, gefährlich ist, werden die Herren Hausbesitzer hiermit erinnert, die Trottoirs vor ihren Häusern möglichst bald schärfen (an-hacken) zu lassen, um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, weil auch die Stadtbehörde be-sorgt sein wird, daß die öffentlichen Wege stets passirbar erhalten werden.
Stadtmagistrat Laibach am 8. Jänner 1862.
3. 8. a. (2) Nr. 4.
Rundmachung.
Der hiesige k. k. Bergkommissär Herr Wil-helm Ritter von Fritsch wird am hiesigen k. k. Gymnasium auch heuer unentgeltliche Vor-träge über Stenographie halten; wozu die gefertigte Direktion alle Freunde der genannten Kunst mit dem Bemerkten einladet, daß diese Vorträge an allen Sonn- und Donnerstagen von 9 — 10 Uhr im Lehrzimmer der VIII. Gymn. Klasse stattfinden und am nächsten Sonntage, d. i. den 12. d. M., nach 9 Uhr Vormittags beginnen werden.
K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 6. Jänner 1862.

träge über Stenographie halten; wozu die gefertigte Direktion alle Freunde der genannten Kunst mit dem Bemerkten einladet, daß diese Vorträge an allen Sonn- und Donnerstagen von 9 — 10 Uhr im Lehrzimmer der VIII. Gymn. Klasse stattfinden und am nächsten Sonntage, d. i. den 12. d. M., nach 9 Uhr Vormittags beginnen werden.
K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 6. Jänner 1862.

3. 10. a (2)
K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Um dem Handelsstande und den Indu-striellen zu ermöglichen, auch größere Wa-rensendungen als **Eilgut** expediren zu kön-nen, läßt die Unterzeichnete auf ihren Li-nien, vom 20. Jänner 1862 ange-fangen, einen **bedeutend ermäßigten Eilguttarif** für Kaufmannsgüter von min-destens 100 Zollpfunden ins Leben treten.
Die näheren Bedingungen dieses ermä-ßigten Eilguttarifs sind bei jedem Eilgut-Expedite und dem gesellschaftlichen Agenten Herrn **Stefan Fröhlich** zu erfahren, sowie aus der dießbezüglich veröffentlichten Rundmachung ersichtlich.
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publi-kums sind, außer sämtlichen Eilgut-Expedi-ten, der Agent der Gesellschaft Herr **Stefan Fröhlich** in **Wien, Stadt, Jakober-gasse Nr. 807**, und in den größeren Stationen der gesellschaftlichen Linien dessen Korrespondenten zur Uebernahme von sol-chen Eilgut-Sendungen ermächtigt.
Wien am 1. Jänner 1862.

Die Gesellschaft.
3. 25. (3) Nr. 139.
G d i f t.
In Folge Bewilligung des löbl. k. k. städt. deleg. Bezirksamtes Laibach ddo. 27. Dezember 1861, 3. 18099, werden die in den Verlaß der Agnes Tglitsch gehörigen Schnittwaren, im gerichtlichen Schätzungswerte von 614 fl. 36 kr. öst. W. am 13. Jänner 1862 früh 9 Uhr im Verkaufsgewölbe des Hauses Nr. 12 am Hauptplatze hier, an den Meistbietenden gegen gleich baar Bezahlung hintangegeben werden.
Dr. Julius Rebitsch,
k. k. Notar, als Gerichts-Kommissär.

3. 2302. (2)
Rundmachung.
Von der Casinovereins-Direktion in Lai-bach wird hiemit bekannt gegeben, daß bei der am 26. Dezember 1861 stattgefundenen Verlosung von Casinobau-Aktien zur Rück-zahlung für das Jahr 1861 die Nummern 14, 33, 93, 224, 225, 272, 411, 443, 445 und 453 gezogen worden sind, daher die mit den gezogenen Nummern versehenen Casinobau-Aktien nunmehr bis letzten März

1862 verzinßt, und vom 1. Jänner 1862 an, aus der Casinovereins-Kasse mit der be-züglichen Zinsenquote gegen ordnungsmäßige, zur grundbüchlichen Löschung geeignete Quit-tungen werden ausbezahlt werden.
Laibach am 26. Dezember 1861.
Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 1. (2)
Feinst zerlassene ungar. Schweinfette
das Pfund à 48 Neukreuzer, **Mindschmalz, Hirsebrein, Gerste, Fisolten**, bestes **Korn- und Heidenmehl** zu den mög-lichst billigen Preisen zu haben:
am Hauptplatze
in der **Niederlage der k. k. priv. Ebenfurth Dampfmühle & Rollgersten-Fabrik.**

3. 26. (2)
Anzeige.
Während der ganzen Faschingszeit sind die beliebten, bekannten **Krapfen** auf Bestellung täglich, sonst jeden Freitag, Sonntag und Feiertag zu haben in der **Gradisch-Vorstadt Nr. 24** (im Frau Schuster Schisch'schen Hause), wo auch sehr gute Weine ausgeschenkt werden.
Nikolaus Erbeznik.

3. 28. (3)
Bieranzeige.
Mit **12. Jänner l. J.** beginnt der Verkauf mehrerer Gattungen feiner abge-lagerter Biere, im Großen und Kleinen, in der renovirten Bräuerei „**zum grünen Berg**“. — Indem es mein Bestreben sein wird, die Herren Abnehmer fortwährend mit gleichmäßiger guter Ware zu bedienen, bitte ich höflichst um geneigten Zuspruch.
Grünen Berg am 7. Jänner 1862.
Paul Selker.

3. 42. (2)
Bur gefälligen Beachtung.
Indem schon öfters Fälle vorgekommen sind, daß Andere in meinem Namen Brennholz ver-kaufte haben, indem sie Käufer, die mich und mein Haus nicht kennen und um mich fragen, auffangen, und sich für meine Bedienstete aus-gaben, damit aber mich und wahrscheinlich auch die geehrten Abnehmer meines Brennholzes be-schädigen, so erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß mein Knecht bei der Ablieferung jeder Quantität von Brennholz, sei es geschnitten und gespalten oder in ganzen Scheitern, seit ich solches verkaufe, immer einen lithographirten Zettel übergibt, auf welchem der Betrag des zu empfangenden Geldes aufgeschrieben ist.
Georg Pajk,
Brennholz-Verkäufer in der Vorstadt Eirnan Nr. 18.